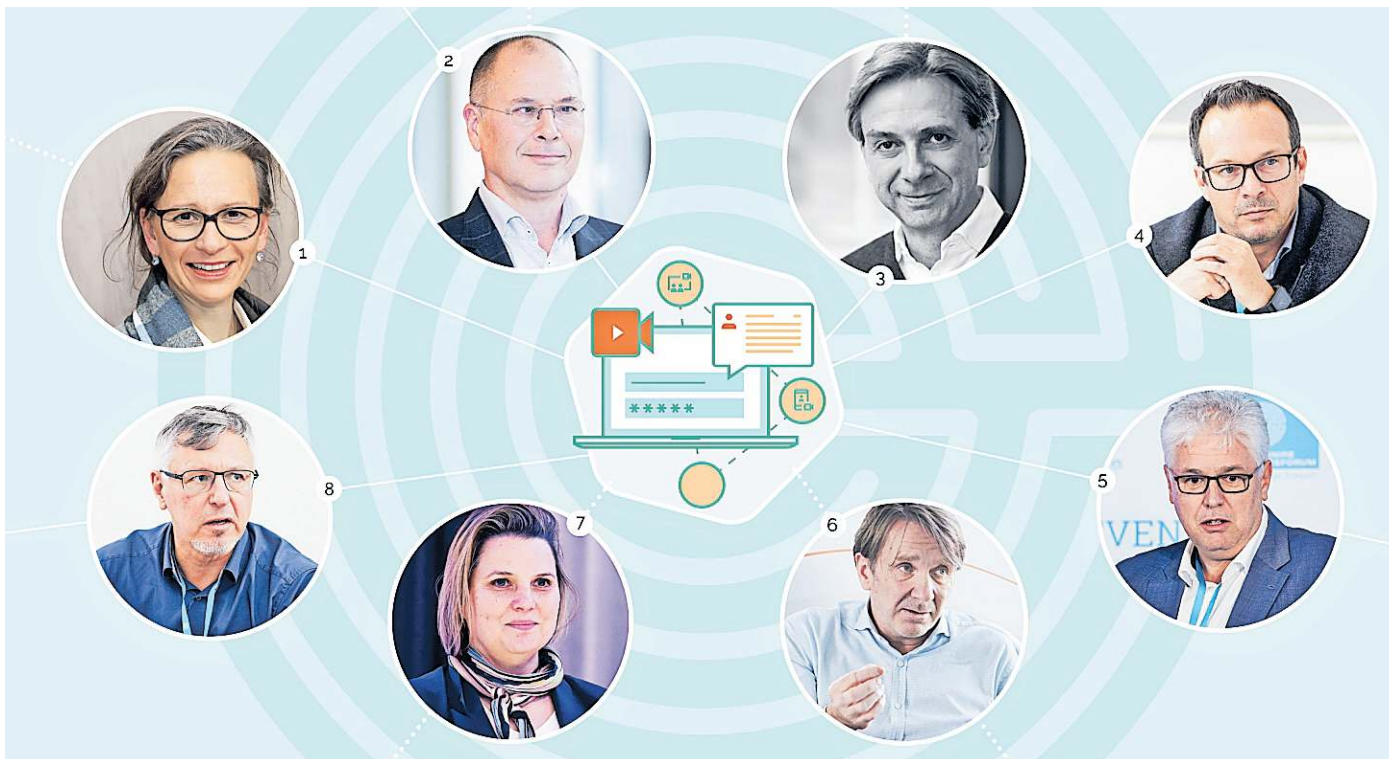


PRAEVENIRE GIPFELGESPRÄCH

Daten für lebendigen Diskurs

Multiple Sklerose. MS-Index der Future Proofing Healthcare Initiative für Transparenz, Vergleichbarkeit und Optimierung von Gesundheitssystemen.



Teilnehmer des virtuellen Praevenire-Gipfelgesprächs: Monika Aichberger (1), Thomas Berger (2), Christian Bsteh (3), Michael Guger (4), Andreas Huss (5), Wolfgang Panhölzl (6), Susanne Pölzl (7), Bernhard Rupp (8).

[Kawak, Kutzelnik, Provanik, Schiffl, Shutterstock, Grafik: F. Hoffmann-La Roche Ltd.]

Ein Beitrag zur Transparenz und Vergleichbarkeit von Gesundheitssystemen zu liefern ist das Ziel der im Rahmen der Initiative Future Proofing Healthcare (FPH) erstellten Indices. Dabei dürfen diese nicht als Rankings in einem vermeintlichen Wettbewerb verstanden werden.

Vielmehr geht es darum, die Indices als Tools zu nützen, um einen länderübergreifenden, kooperativen Diskurs über Stärken und Schwächen von Gesundheitssystemen zu befördern. Best-Practice-Beispiele in speziell in den Fokus gerückten Feldern dienen dabei als Anhaltspunkt, um voneinander lernen zu können.

Nachdem Experten im April 2020 (die Presse berichtete am 30. April) bereits grundsätzlich über Daten und Methoden der Indices diskutierten, lag beim zweiten Gipfelgespräch Ende Mai der Schwerpunkt beim Multiple Sklerose (MS)-Index und bei den daraus zu ziehenden Rückschlüssen im Sinne weiterer Verbesserungen bei der Patientenversorgung.

Gut & verbesserungswürdig

„Wir haben aus mehr als 30 europäischen Ländern die besten verfügbaren Daten zum Thema MS zusammengetragen und analysiert. Die Arbeit daran war und ist nach wie vor eine wichtige neue Erfahrung, die uns u. a. zeigt, was es an Daten gibt bzw. wo solche noch fehlen“, erklärt Thomas Berger, Leiter der Universitätsklinik für Neurologie an der Medizinischen Universität Wien und führendes Mitglied des Expertenpanels des FPH-MS-Indexes. Eröffnet haben sich dabei auch neue Blickwinkel, aus denen Ideen generiert werden können, um positive Impulse für die Optimierung der Patientenversorgung zu setzen.

Was den Status quo in Österreich betrifft, lässt sich laut Berger aus der Datenlage zum einen eine weitgehend zufriedenstellende Versorgungslage herauslesen, wozu seit vielen Jahren die speziellen MS-Zentren, die Datenerfassung im MS-Register und insgesamt die ausgezeichnete Vernetzung aller Fachleute auf dem MS-Gebiet beitragen. Zum anderen seien aber auch Problemfelder erkennbar geworden, in denen Optimierungsbedarf für das System besteht.

Für Monika Aichberger, Vizepräsidentin der Apothekerkammer Oberösterreich, stellt etwa das Seg-

ment Begleitung und Management einen der größten Handlungsbereiche dar: „Öffentliche Apotheken sind als niederschwelliger Ansprechpartner für Betroffene und Angehörige stark nachgefragt. Umso wichtiger ist es, dass sich Apotheker noch mehr Wissen zu MS aneignen.“

Entsprechende Fortbildungsinitiativen sind in Oberösterreich bis dato auf großes Interesse bei der Apothekerschaft gestoßen - und sollen deshalb künftig auch in anderen Bundesländern ausgerollt werden.

Problemfeld Kassenvertrag

Handlungsbedarf offenbart der Index auch im Bereich von Physio- und Ergotherapie sowie Logopädie, wie Christian Bsteh, Mitglied des Vorstands der Österreichischen Gesellschaft für Neurologie und Bundesfachgruppenobmann der ÖÄK, betont: „Das zahlenmäßige

Angebot an mit Kassenverträgen ausgestatteten Therapeuten ist mit Sicherheit verbesserungswürdig. Wenn Patienten Vorleistungen erbringen müssen, ist das ein Problem.“ Dieses Problem ist auch Andreas Huss, Obmann-Stv. der



Österreichischen Gesundheitskasse (ÖGK), bewusst: „Leider gibt es hier landesweit Versorgungslücken, die es zu schließen gilt. Wir arbeiten daran. Bei der Entwicklung des gesundheitspolitischen

Programms, das wir am 1. Juli präsentieren werden, sind Logopädie, Physio- und Ergotherapie jedenfalls wesentliche Themen.“

Unterstützung im Beruf

Einen Optimierungsbedarf im Bereich Berufsausübung von MS-Patienten ortet wiederum Michael Guger, Leitender Oberarzt der Universitätsklinik für Neurologie 2 am Linzer Kepler Universitätsklinikum: „Wir müssen Patienten darin besser unterstützen, in ihrem Beruf bleiben zu können. Arbeitszeitmodelle und Umschulungen sind von großer Bedeutung, um Pensionierungen oder Berufsausstiege zu verhindern.“ Das sieht auch Bernhard Rupp, Leiter der Fachabteilung Gesundheitswesen der AK NÖ, so: „Die Adaption von Arbeitszeitmodellen, Arbeitsplätzen und Mobilitätsförderung sind wesentliche Punkte, um die berufliche (Wieder-)Eingliederung von Betroffenen zu unterstützen.“

Rupp wie Guger betonen, dass es unter anderem ein Vorteil des Index ist, auch nichtmedizinische Fragen der Versorgung zu beleuchten - zumal es in Österreich hier noch einiges zu tun gibt.

Mission Nachhaltigkeit

„Auch wenn uns viele Länder um unser Versorgungssystem jetzt schon beneiden, gibt es nach wie vor Verbesserungsmöglichkeiten. Die Basis dafür liefern hoch qualitative Daten, die es permanent auf den neuesten Stand zu bringen gilt“, sagt Susanne Pölzl von Roche Austria. Die Arbeiten rund um den MS-Index will man weiterhin unterstützen: „Es liegt in unserer Verantwortung, hier einen Beitrag zu leisten.“

Einig sind sich alle Experten, dass der MS-Index einen guten und wichtigen Schritt zu mehr Transparenz darstellt und geeignet ist, Diskussion anzuregen, um das System zu verbessern. Dass er dazu in der Lage ist, habe er laut Experten schon unter Beweis gestellt. Nun gilt es an dem wertvollen „Werkzeug“ weiterzuarbeiten.

„Unsere Mission heißt Nachhaltigkeit der Entwicklung, letztlich zum Wohle der Patienten“, betont in diesem Sinne Thomas Berger: „Dazu braucht es ein Miteinander aller Interessensvertreter und Stakeholder. Ich bin in dieser Hinsicht zuversichtlich. Wir sind auf einem guten Weg und der MS-Index trägt dazu ein Stück weit bei.“

MS-Index: Zeugnis für Österreich

Nach den Indices für Nachhaltigkeit und für Brustkrebs ist der MS-Index der dritte Index der Vergleichsdatenbank Future Proofing Healthcare (FPH). Die unabhängigen Expertenpanels, bestehend u. a. aus Wissenschaftlern, Medizinern, Epidemiologen, Statistikern und Patientenvertretern, stützen sich auf die Analyse von Datensätzen und Statistiken, die u. a. von World Bank, UNICEF, European Environment Agency, Eurostat, WHO oder OECD stammen. Die Analysen des MS-Index konzentrieren sich nicht nur auf medizinische Aspekte, sondern betrachten Patienten mit MS aus ganzheitlicher Perspektive. Der Index inkludiert Parameter, die einen Blick über den Tellerrand erlauben und das Thema Lebensqualität in vielen Facetten in den Fokus stellen.

Der Index fußt auf drei Säulen bzw. Vitalfunktionen: Alltag, Diagnose und Ergebnis sowie Unterstützung und Management. Schlüsse über die MS-Versorgungssituation und das Gesundheitssystem in Österreich fasst Thomas Berger, Leiter der Universitätsklinik für Neurologie an der Medizinischen Universität Wien und Mitglied des Expertenpanels des FPH MS-Indexes, zusammen: „In Österreich besteht ein effizientes Netzwerk sowie eine gute One-Stop-Versorgungsmöglichkeit, wie es im EU-Vergleich nicht selbstverständlich ist. Auch die Zusammenarbeit mit den Industriepartnern ist erfolgreich. Österreich ist z. B. in den Bereichen der Diagnose sowie der Vernetzung der Versorgungsstruktur sehr gut aufgestellt: Patienten mit Verdacht auf MS werden schnell einer Diagnose zugeführt und versorgt (guter Outcome). Im Umfeld von Support & Management liegen wir hingegen im Mittelfeld und orten Optimierungsbedarf bei bestimmten Berufsgruppen. Auch der Bereich E-Health ist entwicklungsfähig.“

MS: Zunehmend „weiblich“

Österreich zählt rund 13.000 Menschen, die an MS erkrankt sind. Sie sind primär ab dem jungen Erwachsenenalter mit der Diagnose konfrontiert und leben 50-60 Jahre mit der Krankheit, was einen enormen Einfluss auf das soziale wie ökonomische Umfeld von Betroffenen und Angehörigen hat. Bei niedrigen Behinderungen in Folge von MS fallen im Schnitt 30.000 Euro an jährlichen Kosten an, höhere Behinderungsgrade haben durchschnittlich eine finanzielle Jahresbelastung von 80.000-90.000 Euro zur Folge.

Jüngste Zahlen belegen, dass immer mehr Frauen von MS betroffen sind. Stellten diese vor rund drei Jahrzehnten rund zwei Drittel der neu Erkrankten, so geht man heute von etwa 80% aus. Experten fordern die Forcierung einer genderspezifischen Diagnose- und Therapiepolitik. „Bezüglich der Aspekte jung und weiblich muss man die Erkenntnisse der Wissenschaft ernst nehmen und gendgerechte Lösungen für die soziale und berufliche Absicherung finden bzw. verbessern“, sagt dazu Wolfgang Panhölzl, Leiter der Abteilung Sozialpolitik der AK Wien.

What makes up the Index score?



WEISSBUCH ZUKUNFT DER GESUNDHEITSVERSORGUNG

Die 5. Praevenire Gesundheitstage im Stift Seitenstetten finden vom 14. - 16. Oktober 2020 statt. In diesen Tagen wird der Verein Praevenire mit dem Weißbuch „Zukunft der Gesundheitsversorgung“ sowohl Vorschläge zur Optimierung der Gesundheitsversorgung präsentieren als auch mit Top-Experten an seiner Weiterentwicklung arbeiten. Seien auch Sie dabei, melden Sie sich an und diskutieren Sie mit! Informationen zu Programm und Anmeldung unter:

www.praevenire.at

Die traditionell vor dem offiziellen Teil der Gesundheitstage stattfindenden Gipfelgespräche mit Top-Expertinnen und -Experten zu verschiedenen Themen der Gesundheitsversorgung wurden am ursprünglichen Termin der Gesundheitstage, Ende Mai, abgehalten. Im Oktober sind im Vorfeld der 5. Praevenire Gesundheitstage im Stift Seitenstetten weitere Gipfelgespräche geplant.



IMPRESSUM

Eine Beilage der „Die Presse“ Verlags-GmbH & Co KG mit finanzieller Unterstützung von Praevenire – Gesellschaft zur Optimierung der solidarischen Gesundheitsversorgung.